

Mit einem dankbaren "Endlich!" greifen wohl alle Leser, die Flake's zwei Fortunat-Bände schon kennen und lieben, zu diesem ersten Band der zweiten Hälfte des grossen Romanwerkes. Und Seite um Seite erfüllt sich jede Erwartung, zu deren Hochgespanntheit jene früheren Bände berechtigten. - Wir dürfen Jacques de Maslin, "Fortunat", den Pariser Frauenarzt, fast anderthalb weitere /Jahrzehnte, bis 1864, begleiten. Eine Zeit, randvoll mit persönlichem und weltgeschichtlichem Erleben, die zu fast atemlosem Mitschwingen hinarissen. Die schon den ersten Bänden eigentümliche Fülle von fiktiven und historischen Persönlichkeiten und Begebnissen gestaltet Flake als so genialer Webmeister, dass sie nie verwirrend wirkt, sondern die Fäden des bunten Gewebes sich zu überraschend klarem Muster ordnen. Seine zucht- und massvolle Kunst vermeidet jedes Ausspinnen - auch wenn es noch so lockend für den Dichter wie für den Leser wäre - und verknüpft in glücklichem Wechsel, ohne je konstruierend zu wirken, die persönlichen Schicksale mit denen der Nationen, ob in politischer oder kulturgeschichtlicher Beziehung. Man möchte sagen, der Dichter teile mit seiner Hauptgestalt Jacques dessen besonders wohlthuende Züge: den Sinn für Distanz, die Gerechtigkeit und Toleranz, die nicht einer resignierten Anerkennung aller Relativität entspringen, sondern mehr der Gabe, als "Mann von Blick" das Leben als ein unheimliches Phänomen zu sehen, in geschlossenen Lebensaufzissen, in Kasuistik und "Dokumenten dem "Genius Mensch mit der Sonde auf den Leib zu rücken". - "Jacques hasste es, mit Vorsatz zu denken, in lehrbaren sozialen und politischen Kategorien. Aber dass sich aus hundertmal wiederholten Eindrücken der eine Tropfen, die Quintessenz einer Mitteilung über die Natur des Menschen löste, das liebte er ungemein und empfand wie die Künstler, dass Anschauung alles sei."

Als heilsam - weil damit eigentlich jeder Nationalität der Boden entzogen wird - empfindet man die klug abwägenden Beispiele und Betrachtungen darüber, wie in jeder Nation Gutes und Böses, Liebenswertes und Abstossendes sich mischen. Jacques selber sagt: "Ich halte mich am Rand und schaue nach der anderen Seite hinüber mit dem Gefühl, dass dort vielleicht auch noch Land mit Weite und Tiefe ist."

Bietet die Reihe berühmter Zeitgenossen, mit denen Jacques direkt oder indirekt in Berührung kommt - wie Florence Nightingale, die Brüder Goncourt, der Kreis d'Agoult-Liszt-Wagner, der Arzt Semmelweis - schon viel interessantes, so ist auch die Wiederbegegnung mit den früheren Gestalten für den Leser eine Freude (und romantisch ein Genuss, weil so geschmackvoll und gewandt hineinkomponiert). Ob dies nun Neville und Josepha, diese Inbegriffe äusseren und inneren Lady- und gentlemantums oder die Verwandten in der "Aurum Philo" fast schon verklärte Gestalt sind oder etwa das nur behutsam streifende Erinnern an die jung dahingeraffte Renée, "die eine Liebe seines Lebens

Und hier wäre noch etwas zu sagen über die Frauen, mit denen Jacques de Maslin in diesem Abschnitt seines Lebens Freundschaften und mehr oder weniger flüchtige Liebesbindungen eingeht: Violet, die "schöne Puritanerin" auf Guernsey, Virginia Virginia in ihrer amerikanischen Eigenart, die wie Grace Irving und Florence Nightingale vom Geist sozialer Reformideen erfasst wird, die vibrierende heissblütige Mercedes oder Helene Limanow, die faszinierende Russin unbestimmter Provenienz. Zuletzt dann, nach dem Tode seiner Frau Alexandra, von der er schon seit zwei Jahrzehnten getrennt gelebt, die zweite Ehe mit Wanda von Ryn und die Episode mit der jungen, nach kurzer Ehe aus allen Himmeln gerissenen Dorothy. Seelenkundig und mit sicherstem Takt geht der Dichter den Verästelungen und Nuancen im Bereich dieser Urmacht Eros nach. - Letzten Endes ist es doch nur der Dreiklang von Körper, Geist und Seele, der mitschwingen muss, wenn es Jacques zu einer Frau zieht, "die Sehnsucht nach dem, was diesem Masseneros einen Schimmer von Adel verleiht, der der Freundschaft, die auch achtet und vertraut".

*zu mehr als einer flüchtigen Liaison mit*

So ist es auch wohl Wanda, von der er sich in seinem besten tiefsten Sein und Wollen bestätigt fühlt, wie einst von der jungen Renée und von Philo, dem alten Edelmann und Weisen. Jacques ist der "Mann von Welt", dem aber neben allem äusseren "noblesse oblige", neben aller kühlen Illusionslosigkeit, ein inneres Gesetz verantwortungsvolle Hilfsbereitschaft, Förderung gefährdeten wertvollen Menschentums durch behutsam lenkendes Eingreifen,

Gerechtigkeit und Ehrfurcht anderer Meinung, andrem Glauben gegenüber vor-

schreibt. Wenn es von Jacques' Sohn Raoul heisst, dass er "gleich ~~SSSS~~ Vater in seiner Natur ruhte und elastisch darin schwang", so ist darin ebenso treffend die Quintessenz von Jacques-Fortunats Wesen ausgedrückt wie in dem Motto des Pariser Stadtwappens, das auch er sich zum Motto erwählte: "Fluctuat nec mergitur". Und wenn Wanda ihren Wahlspruch "Alles um Liebe" daruntersetzt, so ist damit über ihr Wesen alles ausgesagt; sie, die so ganz und geschlossen in sich Ruhende, die wahrhaft Liebende, weil unbedingt und grossen Herzens liebend; und man möchte sie eigentlich nicht wie im Schlusskapitel "Arme Wanda" sondern "Reiche Wanda" nennen, denn wenn sie auch wie einst Renée jung und ~~tra~~ tragisch sterben muss, so war in eine kurze Frist doch unendliche Erfüllung hineingepresst und das einer so beschwingten Natur widerstrebende Abgleiten in Alltag und Hafenufer erspürt, blieb ihr.

Nicht als bewusste Tendenz, aber als Nebenerkenntnis drängt sich einem der Gedanke auf, dass in Jacques und Wanda ihrer beider Erbe aus romanischer und deutscher Tradition und Blut sich in einer glücklichen Weise ergänzt, wie einem überhaupt die beliebte Ueberbetonung trennender Nationaleigentümlichkeiten im Lichte dieses Werkes gesehen als einrecht enger, unfruchtbarer Standpunkt erscheint.

Noch ein Wort zu dem Geheimnis von Otto Flakes Stil, mit dem er in diesem neuen Werk den Leser wieder bestrickt, Die Darstellung ist, unter Vermeidung von Pathos und jeglicher Gefühlsbetontheit, oft von geradezu protokollartig-sachlicher Knappheit, ob es sich um abenteuerliche Menschenschicksale- um seelische Vorgänge subtilster Art oder politische Ereignisse handelt, -aber von einem geheimen pulsierenden Leben so stark erfüllt, dass man intensiv in und mit allen Gestalten lebt.

Von dem noch zu erwartenden Band, der den nun fünfzigjährigen Jacques wohl bis zur Vollendung seines Lebens und seiner selbst führt, verspricht man sich eine wahrhaftige Krönung des Gesamtwerkes.

SSSS

Rita Öhquist